

Mit dem eben gehörten Evangelium bleiben wir noch am Ufer des Jordan, wie letzte Woche bei der Taufe Jesu. Johannes der Täufer, der mit Jesus verwandt ist und ihn vermutlich gut kennt, erkennt etwas an ihm, was bis dahin noch niemand ahnen konnte, und drückt es mit dem Satz aus, den der Priester in jeder Messe vor der Kommunion wiederholt: „Seht das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt.“ Einige Verse später wird der Täufer diese Bezeichnung Jesu noch einmal zu seinen eigenen Jüngern sagen in kürzerer Form: „Seht das Lamm Gottes!“ (Joh 1,36) Daraufhin gehen sie zu Jesus und werden seine Jünger, Jesu Sammlung beginnt, wie Jesaja vom Knecht Gottes sagt: „der Herr hat mich schon im Mutterleib zu seinem Knecht geformt, damit ich Jakob zu ihm heimführe und Israel bei ihm versammelt werde.“

Der Satz des Täufers besteht aus drei Teilen, die alle außerordentlich anspruchsvolle Formulierungen sind: Lamm Gottes, Sünde der Welt und hinwegnehmen. Wir wollen sie der Reihe nach kurz betrachten:

#### 1. „Das Lamm Gottes“

Dieses Bild führt uns tief in die jüdische Erkenntnis und Erfahrung mit Gottes Gedanken und Wegen hinein. Im Hintergrund stehen neben dem Propheten Jesaja zwei wichtige jüdische Riten:

a) Zunächst der Versöhnungstag mit dem jährlichen

Sündenvergebungsritus. Dort ist allerdings nicht vom Lamm, sondern von zwei Ziegenböcken die Rede. Nach der Vorschrift im Buch Levitikus legt der Hohepriester seine Hände auf den Kopf eines der Ziegenböcke und lagert darauf alle „Gesetzverletzungen, alle Ungerechtigkeiten und alle Sünden des Volkes“ ab und schickt das Tier in die Wüste, so trägt es gleichsam die Sünden des Volkes hinweg. (Vgl. Lev 16,22f) Aber dieser Hintergrund schimmert bloß ganz schwach durch die Szene im Evangelium hindurch; viel stärker und für uns wichtiger ist der Bezug auf das Paschalamm:

b) Das Bild des jüdischen Oster-Lammes erscheint mehrmals im Johannesevanangelium. Pro Hausstand ein Lamm „ohne Fehl und Makel“ (vgl. Ex 12,5) wurde Jahr für Jahr als Erinnerung an die Flucht der Israeliten aus Ägypten geschlachtet. Sein Blut an den Türpfosten hatte damals die Erstgeborenen vor dem Tod verschont (vgl. Ex 12,13). Bei Johannes stirbt Jesus am Kreuz zur selben Stunde wie die Osterlämmern; auch ihm wird kein Bein gebrochen, so wie es bei den Osterlämmern vorgeschrieben war (Es 12,46 u. Joh 19,36).

Aber am spannendsten ist, dass das Osterlamm für ein Mahl zubereitet wird und ganz aufgegessen werden muss (vgl. Ex 12,8-11). Im Johannesevangelium spielt das Essen eine äußerst wichtige Rolle. Nur im Johannesevangelium spricht Jesus in der

sog. „eucharistischen Rede“ davon, dass sein Fleisch wirklich eine Speise sei und dass es gegessen werden müsse, um zum ewigen Leben zu gelangen. (vgl. Joh 6,51.56) Am Anfang des Evangeliums stellt der Täufer diese Perspektive in den Raum, die dann Schritt für Schritt bis zur Anstößigkeit herausgearbeitet wird. Das ist deshalb so wichtig, weil uns damit das Anliegen der Frohen Botschaft vor Augen geführt wird, nämlich die Vereinigung des Menschen mit Gott durch Jesus und in Jesus.

2. Aber wir müssen zum zweiten Ausdruck kommen: „Sünde der Welt.“

Der Ausdruck steht im Singular. Jesus nimmt also nicht viele oder einige, gar alle Sünden hinweg, sondern die eine Sünde der Welt. Was ist damit gemeint?

- a) Es wäre naheliegend, sofort an die Ur- und Erbsünde der Paradieserzählung zu denken. Allerdings stammen diese Ausdrücke aus einer späteren Zeit der Reflexion. In der Bibel kommen sie nicht vor.
- b) Johannes scheint es um etwas anderes zu gehen: Gleich im Prolog seines Evangeliums spricht er mit eindrücklichen kosmischen Bildern vom „Logos“, vom Wort Gottes. Durch dieses Wort wurde alles erschaffen, es ist identisch mit Licht und Leben. Dieser schöpferische und lebendige Logos wird in Jesus Mensch: „Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“ (Joh 1,9) In dieser Ablehnung der Pläne Gottes erkennen wir „die Sünde“, welche unbedingt getilgt werden muss, damit die Welt ins Heil kommt. Wie kann das geschehen?

Die Welt als Werk der Weisheit Gottes ist nicht bloß fähig, Gott zu erkennen und auf ihn einzugehen, sondern die Beziehung zu Gott ist geradezu der Urgrund und das Ziel ihrer Existenz. Hierzu benötigt und erhält der Mensch das Geschenk der Autonomie, aber hier liegt auch der Grund, dass Gott immer wieder abgelehnt wurde und wird. Dieses Faktum löst aber laut Johannes erstaunlicherweise nicht Gottes Zorn und Vergeltung aus, sondern einen – man könnte sagen: Maximal-Einsatz Gottes: In seinem geliebten Sohn tritt er selbst in die Welt ein.

Mit „Sünde der Welt“ ist also die Unwilligkeit gegenüber Gottes Wort und seinen Spuren in der Schöpfung gemeint, die fehlende Bereitschaft, Gott zu begegnen und die Gemeinschaft mit ihm als Ziel des Lebens und der Geschichte zu akzeptieren. Die Abwehr des Lichtes bringt Jesus ans Kreuz.

Ohne Kreuz und Auferstehung Jesu gäbe es allerdings die Kirche nicht und in ihr nicht die Eucharistie. Sie zusammen bilden nun das neue Instrument Gottes für die Einheit des Menschen mit Gott und die Einheit der Menschen untereinander. Damit sind wir beim dritten Ausdruck unseres Satzes:

3. Jesus „nimmt (die Schuld der Welt) hinweg“.

a) Man kann Jesu Werk auch aus der Perspektive des Opfers betrachten. Das Lamm, wovon vorhin die Rede war, verkörpert bei Johannes all das, was schon Jesaja über den „Knecht Gottes“ sagt: „Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf vor seinen Scherern verstummt, so tat auch er seinen Mund nicht auf.“ (Jes 53,7) „Er wurde durchbohrt wegen unserer Vergehen, wegen unserer Sünden zermalmt. ...durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jes 53,5)

Dass Jesus ein Sühneopfer für die Sünden des Volkes ist, steht allerdings im Johannesevangelium nicht in Mittelpunkt. Das Problem ist nicht, dass ein zürnender Gott besänftigt werden müsste.

b) Viel mehr geht es darum, wie es Gott gelingt, seiner Schöpfung wieder den ihr zugesetzten Sinn und ihr Ziel zu vermitteln. Denn letztlich ist er selbst sowohl Ursprung als auch Ziel der Welt. Und deshalb setzt er sich ganz und gar ein unter strenger Berücksichtigung der Freiheit des Menschen.

Wegnehmen der Schuld bedeutet, dass Gott die Entfernung zwischen ihm und dem Menschen überbrückt. Er findet Möglichkeiten, wie das Licht der Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit die Finsternis der Welt doch erleuchten kann. Durch seinen Sohn, der unser Bruder wurde, verschafft der Vater letztlich jedem Menschen einen Zugang zu diesem Licht. Wie wir heute in der Lesung hörten: „Ich mache dich zum Licht der Nationen; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.“ (Jes 49,6) Ein Vorgang, der nur mit dem Bild des Lammes beschrieben werden kann. Jesus kommt nicht als Löwe, der Angst einjagt, nicht als Bär, der reinhaut, nicht als Fuchs, der überlistet. Das Lamm Gottes ist Nahrung, die uns an einem Tisch versammelt, uns zu Hausgenossen Gottes und zur Familie Jesu macht. Deswegen zitieren wir den Satz des Täufers: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünde der Welt“, am Höhepunkt der Hl. Messe unmittelbar vor dem Mahl, vor der Kommunion. Denn wir sollen durch diese Communio zu neuen Menschen, zu einer neuen Gesellschaft gewandelt werden, die das Licht Gottes zulässt und die Sünde der Welt dadurch aufhebt, dass sie durch Gottes Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit in der Welt leuchtet.